

EINFÜHRUNG IN DIE PRAKTISCHE PHILOSOPHIE I

Der Nutzen heiligt die Mittel. Der Handlungsutilitarismus
(Sitzung am 24.11.2011)

0. Vorbemerkung zur Fragestellung

Grundfrage jetzt: praktische Frage; hier genauer: Welche Handlungen sind moralisch richtig?

Wir suchen Prinzipien/Kriterien,

1. mit denen man in jeder Situation S bestimmen kann, welche Handlungsoptionen richtig sind;
2. mit denen man erklären kann, warum richtige Handlungsoptionen richtig sind;
3. die man in der Praxis gut anwenden kann (umstritten).

1. Grundlagen des Utilitarismus

1. Kriterium (noch vage): Eine Handlung ist genau dann richtig, wenn sie den Nutzen insgesamt maximiert.
2. Beispiel: Darf ich in einer bestimmten Situation S lügen? Antwort mit gewisser Plausibilität: Das kommt darauf an, ob ich damit mehr Nutzen oder Schaden anrichte.
3. Intuitives Bild: mögliche Handlungen Punkte im Raum; Nutzen als Maßstab, hinsichtlich dessen man Handlungen anordnen kann; Handlung mit meistem Nutzen ist richtig.
4. Intuitive Begründung mit drei Prämissen:
 - P1 Nur Nutzen ist wirklich gut.
 - P2 Eine Handlung ist je besser, desto mehr Gutes sie hervorbringt.
 - P2 Die beste Handlung ist die richtige Handlung.
 - K Daher: Die richtige Handlung maximiert den Nutzen.
5. Vertreter des Utilitarismus:
 - (a) Jeremy Bentham (gilt als Begründer des Utilitarismus);
 - (b) John Stuart Mill („Utilitarianism“, 1863);
 - (c) Henry Sidgwick („Methods of Ethics“, 1874);

2. Erläuterungen zum Utilitarismus

1 und 2 unumstritten; insbesondere 4 führt zu unterschiedlichen Ausprägungen von Utilitarismus

1. Vergleichsklasse für Maximierung: Handlungsoptionen, die in einer bestimmten Situation möglich sind.
2. Was ist, wenn zwei Handlungen den Nutzen maximieren? Beide sind richtig; Auswahl aus ihnen macht moralisch keinen Unterschied.
3. Was ist der „Nutzen insgesamt“? Formales Kriterium für Antwort: Unparteilichkeit (Bentham: Jeder zählt gleich; keiner mehr; Tugendhat: Es geht in Moral um Gutsein, nicht bloß um Gutsein für X). Wichtigkeit der Frage: Gibt an, wie man Nutzen der einen gegen Schaden von anderen abwägt. Antwort meist: Summennutzen:

$$\text{Nutzen insgesamt} = \sum_i \text{gesamter Nutzen fuer } i \quad (1)$$

Voraussetzung: gesamter Nutzen einer Handlung für Person bestimmbar und quantitativ zu bemessen (sonst Addition unmöglich).

Beispiel: Ist es richtig, einem Freund beim Umzug zu helfen oder zum Fußballspiel zu gehen? Darstellung auch durch Balkendiagramme.

Person	Helfen	Umzug
Ich	3	5
Freund	10	-2
Kumpel	4	5
Gesamtnutzen	17	8

4. Was ist Nutzen? Mill: Begriff „Nutzen“ unglücklich, da er falsche Assoziationen weckt. Formale Anforderungen an Antwort: a. Nutzen muss einziger Selbstwert sein. b. Dieser Wert muss quantitativ zu messen sein. Bentham/Mill: Glück. Aber kann man Glück quantitativ messen? Historisch prominente Antworten:
 - (a) hedonistischer Utilitarismus: Nutzen = Lust (Bentham, Mill). Lust hat quantitative Aspekte: Dauer, Intensität; Mill: qualitativer Utilitarismus.
 - (b) Präferenzutilitarismus (Hare): Nutzen = Erfüllung von Wünschen/Zielen.

3. Literatur

1. D. Birnbacher, Utilitarismus / Ethischer Egoismus, in: M. Düwell, C. Hübenal and Micha H. Werner, Handbuch Ethik, Stuttgart, S. 95 – 107 (besonders Teile 1, 3 und 4);
2. Shaw, W. H., Contemporary Ethics. Taking Account of Utilitarianism, Blackwell, Oxford, 1999.